

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Einleitung in das Nibelungen-Lied

Mone, Franz Joseph

Heidelberg, 1818

Eingang

[urn:nbn:de:bsz:31-162270](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162270)

E i n g a n g.

Inhalt des Liedes.

Es saß im Niederland zu Rancen am Rhein ein alter König, der hieß Sigmund, und hatt' einen einzigen Sohn, der hieß Sigfrid. Der bestand viel Abenteuer mit Drachen, Niesen und Zwergen, und wollt nicht mehr daheim bleiben bey seinem Vater. zog also den Rhein hinauf nach der alten Stadt Worms, wo eine schöne Königstochter wohnte, die Sigfrid gern zum Weibe gehabt hätte. Es saß aber zu Worms ein König der Burgunder mit Nahmen Gunther, der hatte zwen Brüder Gernöt und Giselher, und die schöne Schwester Chriemhilt. Sigfrid ward gut empfangen und diente dem Gunther um seine Schwester, aber er durste sie lange nicht sehen, und erst nach dem großen Sachsenkrieg, den er für Gunthern führte, sah er sie. Da hatte Gunther gehört von einer wunderschönen Frau über Meer, die wollt' er zum Weibe haben. Aber Jeder mußte zuvor mit ihr kämpfen, wer sie heinführen wollt. Da versprach Gunther dem Sigfrid seine Schwester, wenn er ihm helfen würde. Der that es gern, und sie fuhren hinab den Rhein nach Island, wo die schöne Brunhilt wohnte. Sigfrid hatte aber einen Mantel, und wenn er den anzog, so ward er unsichtbar

und zwölfmal stärker dann ein andrer Mann; so kam es, daß er für Gunthern die Brunhilt erkämpfte. Zu Worms wurde die Hochzeit gefeiert, aber Brunhilt war traurig, denn sie hatte früher Sigfriden geliebt, sie kannten sich aber nicht mehr einander. Darauf bezwang Sigfrid dem Gunther die Brunhilt in der zwoten Nacht, und nahm ihr den Zaubergürtel und Ring, wodurch sie so stark war, und gab es seiner Frau Chriemhilt. Eines Tages saßen die Frauen im Hof, und schauten zu, wie die Helden miteinander ritten. Da sagte Chriemhilt: Mein Mann sollte über alle diese Länder Herr seyn. Darauf Brunhilt geantwortet: das kann nicht seyn, er ist ja Gunthern unterthan. Nein, sagte Chriemhilt. So bekamen sie Streit, und Brunhilt wollte sehen, ob sie nicht als die Königin des Landes vor Chriemhilden in die Kirche gehen dürfe. Chriemhilt aber hielt sie zurück, und zeigte ihr zornig den Ring und Gürtel, zum Beweise, daß Sigfrid sie bezwungen habe. Da weinte Brunhilt, und gedacht ihr Leid zu rächen. Es war aber ein Held an Gunthers Hof, der hieß Hagen, und versprach der Brunhilt ihr Leid zu rächen. Darauf sprenkten Gunther und Hagen unwahre Nachricht aus, daß im Sachsenland wieder Krieg ausgebrochen sey. Sigfrid versprach ihnen zu helfen, Chriemhilt aber war sehr besorgt und angstvoll um ihren Mann, und als Hagen zu ihr zum Abschied kam, so sagte sie zu ihm, sie wolle ein kleines Kreuz auf Sigfrids Mantel zwischen die Schultern nähen, und Hagen sollte ihn doch ja in Acht nehmen, daß er da nicht getödtet würde, denn da war er allein verwundbar. Hagen der Ungetreue versprach es, und der Sachsenkrieg wurde aufgehoben, und sie wollten dafür eine Jagd halten im Odenwald. Da bat Chriemhilt weinend ihren Mann, daheim zu bleiben, aber der gieng dennoch mit, und nach der Jagd hielt er mit Hagen einen Wettlauf zu einem Brunnen. Sigfrid kam früher zum Ziel, und als er trank, durchstach ihn Hagen die Schultern, daß er todwund in die Blumen fiel und starb. Er wurde zu Worms im Münster begraben, aber Chriemhilt beklagte ihn ihr Leben lang und

konnte ihn nicht vergessen. Das ist die Geschichte von Sigfrids Tod.

Nach seiner Ermordung heirathete Chriemhilt den König Egel von Hunenland. Lange Jahre verlossen, sie vergaß die Rache nicht, und lud ihre Freunde zu einem großen Feste an Egels Hof. Sie kamen in der Ahnung ihres Schicksals. Da gewann Chriemhilt den Blödel, Egels Bruder, daß er beim Essen den Dankwart, Hagen's Bruder angriff. Er ward aber mit fünfhundert Genossen von Dankwarten erschlagen. Es kamen immer neue Schaaren von Feinden, und es wurden zweytausend hunische Ritter und neuntausend Knechte von den Burgunden niedergehauen. Da entrannt Dankwart, allein noch übrig, zu seinem Bruder in den andern Speisesaal. Hagen darob erboßt, schlug Egels Söhnelein todt, und ließ Niemanden aus dem Saal, als Egeln, Chriemhilden, Dieterichen und Rüdiger mit ihren Mannen, die andern Hunen aber wurden all' in dem Speisasaal erschlagen, und sie warfen über siebentausend Todte hinaus. Da brachte Hagens Hohn den Egel auf, und dieser ließ nach und nach all' seine Helden gegen die Burgunden ausziehen. Zuerst den Fring von Dänemark und Insfrit von Thüringen, sie erlagen aber im Streit mit tausend ihrer Mannen. Da sandte Egel zwanzig tausend Mann in die Schlacht, die Nacht brach ein, und die Burgunden boten Versöhnung an, aber Egel schlug sie aus. Nun ließ Chriemhilt auch den Saal anzünden, und die Burgunden kamen so in die Noth, daß sie vom Blut der Erschlagenen tranken. Es waren ihrer jetzt nur noch sechshundert übrig. Da zwang auch Chriemhilt endlich den Rüdiger gegen die Burgunden zu kämpfen, er ging weinend mit ihnen zum Streit, und erlag mit Gernot im Zweikampf sammt fünfhundert Mannen. Seinen Leichnam forberten Dieterichs Helden, die Burgunden gaben ihn aber nicht heraus, und so gieng auch der Kampf mit Dieterichs Helden an, die all' erschlagen wurden, bis auf den alten Hilbebrant, der mit einer schweren Wunde vor Hagen entrannt, und zu Dieterichen kam. Da erhob sich der starke Die-

terich in seinem Leibe, und stritt allein gegen die zween letzten noch übrigen Burgunden, Gunthern und Hagen. Er bat sie, sich ihm zu ergeben, und versprach ihnen sichere Heimkunft. Aber sie wollten nicht Geißel werden und wählten lieber den letzten Kampf, und so überwand er beide, und übergab sie gebunden der Chriemhilt, aber befahl ihr scharf, ihnen nichts Leibes zu thun. Dieterich gieng und zog seinen Harnisch aus, aber Chriemhilt forderte von Hagen den Schwab der Nibelungen, er schwieg. Da gedachte sie der Vollenbung ihrer Rache und ließ ihrem Bruder sein Haupt abschlagen. Das trug sie vor Hagen, der aber verfluchte sie. Und so hieb sie dem gebundenen Helben selber sein Haupt ab mit Sigmunds Schwert. Das sah der alte Hildebrand, sprang grimmig herben, und hieb Chriemhilden in Stücke. Egel und Dieterich weinten über die gefallenen Helben.

Und das ist die Geschichte von der Nibelungen Noth.

Erstes Hauptstück.

Von den Erfordernissen zum äusseren Verständniß
des Nibelungen Liedes.

Erster Abschnitt.

Quellen und Hülfsmittel.

§. 1.

Die frühern Ausgaben und Schriften über das Nibelungen Lied bis zum Jahr 1812 sind in v. d. Hagens und Büschings literarischem Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie (Berlin 1812, 8.) angegeben, worauf ich hiemit ver-